

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. F. Sch.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Druckpreise zu Neuß am 20. November.

1. Qual.	23 30	Hafer	14 70
2. „	21 30	Rüben (Weel)	24 20
3. „	—	Raps 1. Qual.	25 70
Landroggen	1. Qual. 18 —	2. Qual.	24 20
neuer	2. „ 17 —	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter 16 50	Heu	6 —
Buchweizen 1. Qual.	16 50	Roggenstroh	4 80

Preise unverändert.

Rübel per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	60 —
Rübel per 100 Kilo sackweise	62 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — N. höher als Rübel.	—
Brockfaden per 1000 Kilo	138 —
Weggen-Schrot 00 per 100 Kilo	34 50
Stielen per 50 Kilo	5 —

Rübel und Ruchen unverändert.

Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Oktober. (Fortsetzung.) Rechtsmittel.

Unter Rechtsmitteln versteht man im Strafproceß ebenso wie im Civilproceß processualische Mittel, mit welchen man eine noch nicht rechtskräftige richterliche Entscheidung zu dem Zwecke anfechten kann, um eine Abänderung derselben herbeizuführen. Die Strafproceß-Ordnung hat als Rechtsmittel zugelassen: die Berufung, die Revision und die Beschwerde.

Die zulässigen Rechtsmittel können sowohl von dem Beschuldigten als von der Staatsanwaltschaft geltend gemacht werden. Die Staatsanwaltschaft kann von denselben auch zu Gunsten des Beschuldigten Gebrauch machen. Aber auch dann, wenn der Staatsanwalt das Rechtsmittel zu dem Zwecke eingelegt hat, um eine dem Beschuldigten ungünstige Abänderung des Urtheils herbeizuführen, kann das Gericht das Urtheil zu Gunsten des Beschuldigten abändern. Dagegen kann ein von dem Beschuldigten allein eingelegtes Rechtsmittel keine für ihn nachtheiliger Entscheidung herbeiführen.

1. Berufung. Das Rechtsmittel der Berufung findet nur statt gegen die Urtheile der Schöffengerichte. Gegen die Urtheile der Strafkammern und der Schwurgerichte findet keine Berufung statt. Dies ist eine Abweichung von unserm bisherigen Verfahren; gegen die Urtheile der Schwurgerichte war bekanntlich die Berufung an die Justizpolizei-Appellkammer zulässig.

Die Berufung muß bei dem Gerichte, welches das Urtheil erlassen hat, binnen der Frist von einer Woche schriftlich oder als Protokoll des Gerichtsschreibers eingelegt werden. Die einwöchige Frist beginnt mit der Verkündung des Urtheils; war aber der Angeklagte bei der Verkündung nicht anwesend, so beginnt die Frist erst mit der Zustellung des Urtheils.

Ist die Berufung rechtzeitig eingelegt, so wird die Sache vor der Strafkammer des Landgerichts nochmals vollständig

mündlich verhandelt und ein neues Urtheil gefällt. Bei dieser Verhandlung in 2. Instanz sind neue Beweismittel (neue Zeugen u. s. w.) zulässig.

2. Revision. Dieses Rechtsmittel ist zulässig gegen die (in der ersten oder in der Berufungs-Instanz erlassenen) Urtheile der Strafkammer und gegen die Urtheile der Schwurgerichte; dasselbe entspricht dem früheren Cassationsrecurs, indem es ebenso wie dieser nur auf eine Gesetzesverletzung gestützt werden kann, nicht aber auf die Behauptung, daß der Richter ein zu hohes oder zu geringes Strafmaß erkannt habe. Eine Gesetzesverletzung liegt dann vor, wenn eine Rechtsnorm (Gesetz) nicht oder nicht richtig angewendet worden ist.

Als Gesetzesverletzungen, welche stets eine genügende Begründung für das Rechtsmittel der Revision bilden, führt das Gesetz unter andern die Fälle an, daß das erkennende Gericht oder die Geschworenenkammer nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Anzahl besetzt war, oder daß bei der Entscheidung ein gesetzlich unfähiger Schöffe oder Geschworener mitgewirkt hat.

Wie die Berufung, so muß auch die Revision binnen einer Woche bei dem Gerichte, dessen Urtheil angefochten wird, eingelegt werden. Während in der ersten und in der Berufungsinstanz das Verfahren ein mündliches ist und in Anwesenheit des Angeklagten stattfindet, ist das Verfahren in der Revisionsinstanz im Wesentlichen ein schriftliches und die Anwesenheit des Angeklagten oder eines Verteidigers derselben in der Hauptverhandlung zwar nicht ausgeschlossen, aber nicht notwendig.

Durch die Einlegung der Revision gelangt die Strafsache, wenn es sich um ein von einem Schwurgericht erlassenes Urtheil handelt, an das Reichsgericht in Leipzig; ebenso der Regel nach, wenn es sich um ein von den Strafkammern in erster Instanz erlassenes Urtheil handelt. In den übrigen Fällen geht die Revision an das Oberlandesgericht.

Wird in Folge der Revision das angefochtene Urtheil aufgehoben, so entscheidet das Reichs- resp. Oberlandesgericht entweder selbst in der Sache, oder es verweist die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Gericht, dessen Urtheil aufgehoben ist, oder an ein benachbartes Gericht gleicher Ordnung zurück.

Beschwerde. Dieses Rechtsmittel ist von untergeordneter, nebensächlicher Bedeutung. Es findet nicht, wie die Berufung und Revision, gegen Urtheile statt, sondern gegen Beschlüsse des Gerichts und Verfügungen des Vorsitzenden, sowie des Untersuchungs- oder Amts-Richters; so z. B. gegen den Beschluß, durch welchen ein Angeklagter in Untersuchungshaft genommen wird, oder durch welchen eine Verhaftung, Hausdurchsuchung oder Beschlagnahme angeordnet ist.

Die Beschwerde wird bei dem Gerichte eingelegt, von welchem die angefochtene Entscheidung erlassen ist. Galt dieses die Beschwerde für begründet, so hat es derselben abzugeben, andernfalls muß es die Sache binnen 3 Tagen dem zunächst vorgelegten Gerichte zur Entscheidung vorlegen.

Fortf. folgt.

Deutschland.

OPC. Berlin, 18. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Auf der heutigen Tagesordnung standen 6 verschiedene Gegenstände, die aber mit Ausnahme von zwei ohne Debatte durch Annahme in dritter Lesung bez. Ueberweisung an die Budgetcommission erledigt wurden. Bei dem vierten Gegenstande: Gesetzesentwurf, betr. Anlegung eines zweiten Geleises auf der Mosel- und Saarbahn erhob der Abg. v. Schorlemer-Mest, der sich zugleich als Gegner des Staatsbahnsystems und Anhänger des gemischten Systems offen bekannte, wesentliche Bedenken. Er erkannte die militärische Bedeutung der Bahn an und meinte, daß man Eile haben möge, um sich zu schützen gegen Eruptionen des republikanischen Staates im Westen; er konnte es aber nicht unterlassen, die Regierung darauf hinzuweisen, daß sie diesen Revolutionären von 1879 vorgearbeitet, weil sie den „Culturkampf“ gewagt hätte. Was er speciell an der Vorlage auszufügen habe, ist, daß die Bahn Coblenz-Trier als zweigeleisig früher in Aussicht genommen und als solche bewilligt sei; das sei aber nicht so ausgeführt worden. Zwar seien die Tunnel, die Moselbrücke zc. zweigeleisig angelegt, sonst aber die Bahn ganz einleisig gebaut. Die jetzt beabsichtigte Anlegung des zweiten Geleises werde 1 Million Mark mehr kosten, als wenn man es gleich angelegt hätte. Bei anderen Bahnen müßten alle Brücken zc. zweigeleisig sein; bei Staatsbahnen solle man es erst recht so machen; hier aber habe man nicht einmal die Felswände für zwei Geleise gesprengt. Einen neuen Credit von 6 Millionen hielt Redner nicht für notwendig. Man möge dazu die Ersparnisse aus früher bewilligten Eisenbahnen verwenden. Redner beantragte Verweisung an die Budgetcommission. Nachdem Abg. v. Minnigerode die Vorlage empfohlen und namentlich auch die militärische Bedeutung der Bahn hervorgehoben, suchte der Regierungscommissar in nicht eben bereicherter Weise Herrn v. Schorlemer gegenüber zu beweisen, daß Mehraufwand nicht nöthig und die Bahn an maßgebenden Stellen zweigeleisig hergestellt sei. Wo es nicht geschähe, hätten sich gleich bei Einleitung des Baues Mehrkosten für den Grunderwerb herausgestellt, die man in anderer Weise zu ersparen hoffte. — Auch der Abg. Berger tabelte die Willkürlichkeiten der Minister den Beschlüssen der Landesvertretung gegenüber, der Kostenanschlag sei um 7½ Millionen Mark überschritten, man führe nicht aus, was beschlossen worden, und habe sich trotz jeder Mittheilung der Landesvertretung gegenüber für entbunden. Redner sucht speciell zu erfahren, warum eine Zweigbahn nach Wittlich nicht ausgeführt worden; der Regierungscommissar weiß aber darauf keine Antwort zu geben, sondern sucht sich mit der Bemerkung zu retten, die Angelegenheit stehe mit der Vorlage nicht in Verbindung. Abg. Hammacher befragt, ob die baldige Anlegung des zweiten Geleises, namentlich im vaterländischen Interesse, und glaubt, auch die Kosten ließen sich durch Ersparnisse bei anderen Bahnen aufbringen; so habe z. B. Berlin-Weimar 8 Millionen Mark Ersparnisse. Dem Regierungscommissar, der behauptete, die jetzige Anlegung des zweiten Geleises werde billiger sein, wie früher, antwortete v. Schorlemer, daß

zu jarte Empfindlichkeit erhaben, er ließ sich durch eine einfache Zurückweisung nicht abschrecken, sondern setzte seinen Weg neben dem jungen Wanderer fort, indem er zugleich mit unglaublicher Zungenfertigkeit ein Gespräch begann.

„Es ist merkwürdig,“ sagte er, „daß man einen Fremden sofort von einem geborenen Großstädter unterscheidet, höchst merkwürdig! Ich habe ein Interesse an jedem Fremden! Verkennen Sie mich nicht, mein Herr, kein selbstsüchtiges Interesse, im Gegentheil, Gefühle der reinsten Humanität! — Ich erinnere mich dann stets noch der Zeit, in der ich selbst fremd nach Berlin kam. — Ja, mein Herr, Sie schauen mich verwundert an, Sie glauben, ich müßte ein geborener Großstädter sein. Nicht wahr, das meinen Sie?“

„Das könnte ich nicht sagen. Ich meine gar nichts!“ entgegnete Heldreich trocken.

„Nicht? Merkwürdig! Aber wie ich gesagt, ich bin ein Kind der Provinz. — Ich habe traurige Erfahrungen gemacht, mein Herr, sehr traurige Erfahrungen! — Ein argloser Jüngling zog ich ein in die Stadt! aber ich bin schmähdlich betrogen worden. Mein unschuldiges Gemüth wurde vergiftet, meine zartesten Gefühle wurden verletzt, — mit einem Worte ich kam in schlechte Gesellschaft; — aber verkennen Sie mich nicht, mein Herr! — Ich bin nicht untergegangen in derselben, ich habe stets meine männliche Würde bewahrt!“ — Er richtete sich bei diesen Worten höher auf und zog den Hut tiefer ins Gesicht, um sich einen möglichst edlen Ansitz zu geben, denn edle Männer trugen nach seiner Ansicht stets den Hut tief im Gesicht. —

Heldreich schaute seinen Begleiter mit einiger Verwunderung, aber auch mit einem gewissen Interesse an. Er traf hier auf eine neue, ihm bisher vollkommen unbekannte Sorte von Menschen und er beschloß, dieselbe zum Gegenstand seines psychologischen Studiums zu machen, ohne sich dabei indessen zu verhehlen, daß solche Studien auf dem ihm fremden Boden der großen Stadt einigermaßen gefährlich werden könnten. Er hatte viel über das Leben und Treiben in Berlin gelesen und gehört, sein praktischer Sinn sagte ihm daher sofort, daß er es hier mit einem jener Betrüger zu thun habe, welche sich an die Fremden drängen, um diese auf irgend eine Weise zu bestehlen oder anderweit zu begaunern. — Aber diese Erkenntniß, weit entfernt, ihn zurückzudrängen, reizte ihn nur. Die Begegnung mit dem zuvorigen, welches er erschien ihm jetzt als ein höchst interessanter Abenteuer, welches er möglichst auszunutzen beschloß. Gerade weil er dem

Dorenberg *).

Von A. St.

Das rege, bewegte Leben der Residenz macht auf den Provinzialen, der zum ersten Male das Pflaster einer größeren Stadt betritt, meistens einen weit gewaltigeren Eindruck, als die viel berühmten Wunderwerke, welche Wissenschaft, Kunst und Gewerbetreibend in dem geistigen Mittelpunkt des großen Landes aufhäufen haben.

Viele Zusammenflüsse vieler Tausende, das Nebeneinander Vorübergehen der Massen, in dem die Individualität des Einzelnen fast verschwindet, gibt dem Fremdling meist ein Gefühl des Alleinseins inmitten der Tausende, der Verlassenheit, welches ihn fast überwältigt und ihm stets unvergesslich bleibt, auch wenn er sich längst eingebürgert hat in der Weltstadt. —

Ein ähnliches Gefühl ergriß auch einen jungen Mann, der an einem schönen Sommerabend durch das Portal des prächtigen Säulenthores in die Hauptstadt schritt. Er stand am Ziel einer langen Wanderung, die er mit frischem, ledem Muth angetreten hatte; als er sich aber jetzt das leichte Ränzlein zurecht gerückt, die Stiefel abgestreift und das unter dem Studentenmüßchen etwas hervorstechende lockige Haar ein wenig geordnet hatte und dann seinen Weg weiter fortsetzte, war ihm doch bei Weitem nicht so wohl zu Muth, als er vorher gefühlt.

Mit welcher Sehnsucht hatte er dem Augenblick entgegengefeuert, der ihm die Erfüllung seiner heißesten Wünsche bringen sollte! — Der Name der Hauptstadt hatte für ihn eine zauberischen Klang gehabt; die Hoffnung, in derselben seine Studien zu vollenden, war ihm der größte Ansporn zum Fleiß auf dem Provinzial-Gymnasium gewesen. Endlich war das Abiturienten-Examen glücklich überstanden, und nach einem kurzen Ferienaufenthalt beim Vater, der als Amtmann in einem entlegenen Dorfe wohnte, kam Karl Heldreich jetzt nach der Residenz, um auf der berühmten Universität zu studiren und zugleich während der Studienzeit sich die Mittel für dieselbe zu erwerben.

Sein liebster, seit Jahren gehegter Wunsch war erfüllt, und dennoch konnte er der Erfüllung nicht recht froh werden. Die rothen Hoffnungen, mit denen er noch vor wenigen Stunden den Augenblick des Einwanderns in die Hauptstadt gedacht hatte, verflanken in dem Gefühl des Alleinseins unter den Tausenden,

*) Abdruck nicht geprüfter.

er eingeschrieben. Zelle
nigen Monaten behufs
führfrage eingeführt
nicht abgemacht sein.
s man wenigstens einen
der Absatz an geistli-
ang gering sei, so wie
eits und den Brant-
u einer höheren Be-
hand bieten, nicht aber
Existenzen vernichten
Commission von 14
die Vorlage, hat aber
die Besteuerungsform.
sonders den Verthei-
uß unverhältnißmäßig
an die zu verstärkende
uergefeß nach längerer
von 21 Mitgliedern.
auf beruhe auf jahre-
einem unbestreitbaren
be weit über das Be-
Speculation auf die
die Pflicht, ernst und
gegen einzelne Be-
ausgleichen lassen. Er
erhebende Verlage als
Schritt der Regierung
Regierung werde in
der deutschen und russi-
de stellen. Nicht nur
Schwierigkeiten hervor,
geltend. Unter An-
Post verhandelt wer-
und zollamtlich be-
Beschwerden geführt
von hier telegra-
altern, dem Fremden-
zusammenges, unter-
elbet, der Runcius
er könne ihm die er-
lungen mit Deutsch-
cobini werde noch im
Zusammenkunft haben
Rom begeben. Die
abzuwarten. — In
Wehrgeß gegenüber
Compromiß vorge-
u bewilligen, die Re-
ablehnen.
Büttgen.
Dem Fräulein
beth Hansen
Namensfeste die herz-
che.
ellen,
ubricht,
das Dich liebet,
ch nicht.
F. und G. B.
nde Bote
1880
Pfg bei
n Haag, Neuß.
aulooße
D. Schröder,
uß, Niederstraße.
terie
ung der Pfarr-
kendorf b. Köln.
sen 1000 Werthe-
Seld u. Silber, also
Gewinn.
3 Mark in der
efer Zeitung zu
Bullrich's
einigungs-Salz,
gemein bekannt als
und billigste Haus-
säurebildung. Aus-
pf., Verdauungs-
andere Magenbe-
Originalpaqueten
1/4 Pfd. acht und
a haben bei W.
euss, Jos. Hintzen
ß-Düsseldorfer
mpfischiffahrt.
Von Düsseldorf:
7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags).
9 Uhr 30 Min.
11 " 30 "
1 " 30 "
3 " 10 "
5 " 30 "

er da sehr neugierig auf die Rechnung wäre, nach dem gefunden Menschenverstande könne es nicht billiger sein, wenn man jetzt von neuem eine Sprengung vornahme, als wenn man bei Legung des ersten Geseizes die Sprengung gleich für zwei gemacht hätte. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war auch der Hauptgegenstand: das Schanksteuergesetz. Abg. Zelle (Fortschritt), der sich gegen das Gesetz aussprach, constatirte gleich die That- sache, daß in letzter Zeit zu viel neue Geseze gemacht worden, die tief in das innere Wesen der Gesellschaft eingriffen, mußte sich aber vom Abg. Stroffer die Bemerkung gefallen lassen, daß gerade die Partei Zelle besonders eifrig gewesen, Geseze und das nicht gerade gute, wie z. B. die Culturkampfgesetze, mit Dampf- geschwindigkeit zu fabriciren. Zelle hob hervor, daß die Schank- wirtschaften kein so einträgliches Geschäft seien, wie die Motive behaupteten, denn sehr viele könnten nicht einmal die Steuern entrichten. Die große Vermehrung sei dem Umfande zuzuschreiben, daß nach dem Kriege mancher seine frühere Beschäftigung nicht mehr vorgefunden habe und nach der Gründerperiode aus Noth sich diesem Gewerbe habe zuwenden müssen. Eine Vermeh- rung der Schankstätten beweiße aber noch gar keine Vermehrung des Consums. Der arme Mann, der am meisten Branntwein verconsumire, wende sich immer mehr dem Biergenuß zu, weshalb man die Wein- und Bierwirtschaften begünstigen solle; allein die Motive zögen auch gegen diese zu Felde. Was die sittlichen Bedenken angehe, so könne die polizeiliche Controлле, die hier so scharf sei wie bei keinem anderen Gewerbe, da genügend wirken. Auch würden durch das Gesetz nicht die schlechten Wirtschaften getroffen, sondern grade die realen. Der folgende Redner Kropatschek hebt die Wohlthat des Gesetzes für die Communen hervor, deren schwere Lasten dadurch erleichtert würden. Nament- lich aber solle dasselbe eine große sittliche Wirkung hervorbringen. In Westfalen und Rheinland habe stellenweise der Schankbetrieb so überhand genommen, daß eine Wirtschaft auf 107, auf 92, ja sogar auf 82 Seelen komme. Redner hat aber Bedenken gegen diese Steuer im Allgemeinen, die in Wirklichkeit eine Doppelbesteuerung sei; unsere Gewerbebesteuerung sei eine sehr schlechte. Sie treffe den kleinen Gewerbetreibenden scharfer als den großen; komme hier der Zuschlag hinzu, so werde der Druck noch härter; die soliden Geschäfte würden am meisten beschränkt werden, die schlechten dagegen gut fortkommen. Auch fürchtet Redner, die Hoffnungen, welche man an das Gesetz knüpft, möge sich nicht ganz erfüllen; Verminderung der Schankstätten werde kaum eintreten, und die Gewohnheitsrinker würden sich durch Vertheuerung des Branntweins nicht von dem Genuß abhalten lassen. Dazu be- dürfe es ganz anderer Maßregeln. Abg. Gumbrecht und Abg. Petri versprechen sich die erwartete Wirkung von dem Geseze nicht und wünschen das Bier nicht höher besteuert als den Brannt- wein. Abg. Bitter empfiehlt mehrere Classen der Besteuerung, die eine gewisse Dehnbarkeit nach den Landesverhältnissen zulassen. — Finanzminister Bitter erklärt die Vorlage aus wirtschaft- lichen und sittlichen Gründen für notwendig und recurirt zum Beweise auf das Zeugniß des Seelforgers, die große Mehrzahl der formellen Bedenken würde sich in der Commission erledigen lassen. Der Ertrag der Steuer würde eine ganz hübsche Erlei- cherung für die Communen sein. — Abg. v. Straffer legt den Hauptnachdruck auf die sittliche Wirkung des Gesetzes. Wenn auch nur 10 % der bestehenden Schankstätten eingingen, so wäre das schon ein bedeutender Erfolg. Er hält jedoch dies Gesetz erst für den guten Anfang; es müßten noch mehrere nachfolgen: die öffentliche Trunkenheit müßte bestraft werden und Trunkenheit dürfe bei den Gerichten nicht mehr als Milderungsgrund gelten. Abg. Reichenberger (Köln): Die Wirthe würden die Steuer auf die Consumenten abwälzen, da brauche man also kein Ver- denken zu hegen. Einen unangenehmen Beigeschmack gebe es nur, daß wir da vor einer neuen Steuer ständen, was man euphe- mistisch ausdrücke, es sei eine neue Steuerquelle gefunden. Die fiscalischen Quellenfinder sollten einen Theil ihres Scharfsinns lieber auf die Oekonomie legen. Man hätte doch 1—2 Jahre warten können, ob durch die neuen Zollgesetze keine Gleicheit für die Communen eintrete. Die sittlichen Tendenzen des Ge- setzes seien anerkenntnismäßig, allein da werde das Gesetz wenig ausrichten, da müssen eben andere Mittel angewandt werden. Man wolle durchweg nur mit mechanischen Mitteln eingreifen, um moralisch zu wirken, mit Polizei und Censor. Hier könnten die Mäßigkeitsgesellschaften, die in Amerika und Irland große Er- folge erzielt, gut mitwirken. In Deutschland sei deren Wirkung seit 1848 ins Stocken geraten. In Köln hätten Jesuiten und Lazaristen solche Vereine gebildet, denen Tausende beigetreten seien; aber man habe die guten Patres vertrieben, nachdem sie im Kriege ihre guten Dienste geleistet. Der Finanzminister wende sich an die Seelforger, aber die habe man vielfach vertrie- ben, oder in ihrer Thätigkeit gelähmt. — Der Redner wünscht, daß gerade der Branntwein für die Besteuerung herausge- nommen werde; Wein und Bier seien anderswo schon besteuert. Den Biergenuß wenigstens solle man nicht erschweren, als Gegenmittel gegen den Branntweingenuß. Mehr sei er für eine

Beträger erkannt hatte, konnte ihm derselbe nicht mehr gefährlich werden. Der Fremde ahnte nichts von dem Gedantengange unseres jungen Freundes, er war überzeugt, auf denselben einen tiefen Eindruck gemacht zu haben und schritt deshalb, um diesen nicht zu verwischen, schweigend einher. Nach kurzer Pause seufzte er tief und fuhr dann fort: „Wein Herr, Sie sind noch fremd in diesem großen Pudel der Verderbtheit, nehmen Sie deshalb den Rath eines wahren Freundes an: Hüten Sie sich vor schlechter Gesellschaft! — Schlechte Gesellschaft ist in Berlin der Verderb aller jungen Leute! — Insbesondere aber, mein Herr, hüten Sie sich vor dem Spiel! Das Spiel ist das größte aller Laster! Das Spiel ist der Abgrund der Hölle, es entwürdigt, degradirt, ent- sittlicht und demoralisirt. Nicht, daß ich etwas gegen ein un- schuldiges kleines Kartenpielen hätte, — verkennen Sie mich nicht, mein Herr, ich bin kein Zuchtphilister, wahrhaftig nicht! Auf mein Ehrenwort nicht! Niemand darf sich unterheben, Leu- dolsch Lur einen Philister zu nennen; ich meine das Hazard- spiel, das schändliche, niederträchtige, verabscheuungswürdige Ha- zardspiel! Ein einfaches Gesellschaftsspielchen, wenn es nicht um eine hohe Summe geht, ist gewiß kein Verbrechen, im Gegentheil, jungen Leuten als ein argloses Vergnügen nur anzurathen. Welche Spiele spielen Sie, mein Herr?“ „Ich spiele niemals, kenne auch keine Karten!“ war die treffende, wenn auch trodene Antwort. (Fortf. folgt.)

Weinbesteuerung, weil vorzüglich die wohlhabenden Classen Wein trinken und auch in diesem Artikel manchmal des Guten zu viel thun. Namentlich müßten auf irgend eine Weise die schwer be- anzuhenden geschlossenen Gesellschaften herbeigezogen werden. Offenlich werde die Commission das Gesetz annehmbar machen. Der Seelfentwurf wird sodann an eine Commission von 21 Mit- gliedern verwiesen. — Mit Rücksicht auf die vielen Arbeiten der Commissionen wird die nächste Sitzung auf nächsten Dienstag um 11 Uhr anberaumt.

OPC. Die Commission zur Vorberatung des Communal- steuergesetzes hat sich heute constituirt und die Herren Schmidt- Sagan zum Vorsitzenden, von Liebermann zum stellvertretenden Vorsitzenden, Wenders, v. Neumann und v. d. Marwitz zu Schrift- führern ernannt. Außer Herrn Wenders gebühren aus dem Cen- trum der Commission an die H. H. Frh. v. Wendt, Scholz, Ben- der und Gajewski.

Die Commission für das Feld- und Forst-Polizei- Gesetz hat den schon im vorigen Jahre so vielfach angefochtenen § 41, der die Strafen für das unbefugte Pflücken von Beeren und Pilzen normirt, in letzter Sitzung dahin abgeändert, daß die Maximalstrafe auf 10 M. resp. drei Tage Haft ermäßigt ist, und daß ferner die Verfolgung nur auf Antrag des Eigenthümers eintreift.

Die Beratungen des Bundesrathsausschusses über die Vorlage betreffend die zweijährige Statsperiode haben ergeben, daß die Majorität des Ausschusses und demzufolge vor- ausichtlich auch die Majorität des Bundesrathes nicht gewillt sei, nach Einführung der zweijährigen Statsperiode noch an der jähr- lichen Verurteilung des Reichstages festzuhalten. Damit dürfte die Vorlage auf den lebhaftesten Widerstand im Reichstage stoßen. Wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, ist man selbst auf conser- vativer Seite nur für zweijährige Feststellung des Ordinariums, während man die alljährliche Vorlegung des Extraordinariums und notwenigend werdender Nachtragsforderungen als unerläß- lich bezeichne.

Die Mittheilung, als habe die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses mit 11 gegen 10 Stimmen die Elbinger Simultanschul-Petition abgelehnt, ist unrichtig; die Com- mission hat überhaupt noch gar keine Beratungen darüber ge- pflogen. Das Referat über diese Petition ist dem conservativen Landrath des Kreises Rosenburg in Oberschlesien, dem Grafen Clairon d'Haussonville, übertragen worden, während als Correferent der Abg. Dr. Gneist fungiren wird.

Die „Magdeb. Ztg.“ läßt sich von hier telegraphiren: „Daß an der Westgrenze Rußlands ungewöhnlich starke Trup- pen-Concentrationen stattgefunden hätten oder stattfinden, wurde während der Anwesenheit des russischen Thronfolgers von autoisierter Seite auf das allerbestimmteste in Abrede gestellt.“

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Das Kellerei-Collegium der Berliner Kaufmannschaft hat in den letzten eine Erklärung veröffentlicht, durch welche die bei der Beratung der Eisenbahnvorlage im Abgeordnetenhaus geäußerten Aeußerungen des Ministers Maybach über die Schädlichkeiten einer gewissen Thätigkeit der Börse einer mißbilligenden Kritik unterworfen worden sind. Es ist bedauerlich, daß die Vertretung einer hervorragenden Corporation zu einer nach Form und Inhalt so kesselförmigen Rundgebung sich hinreißen ließ. Wenn man sich zunächst, daß das Kellerei-Collegium sich der Börse in einer Weise angenommen hat, als ob dieselbe identisch wäre mit der Berliner Kaufmannschaft, während doch ein großer Theil der letzteren Börsen- geschäfte überhaupt nicht treibt, und insbesondere diejenigen Speculationsgeschäfte, von welchen der Minister Maybach sprach, durchaus nicht Gemeingut der Berliner Kaufmannschaft sind. Wenn man ferner, daß die Herren Kellerei auf die erklärende Bemerkung, durch welche Minister Maybach den Sinn seiner ersten Aeußerung richtig stellte, so gut wie keine Rücksicht nahmen, dieselbe vielmehr mit den kurzen Worten abfertigen zu dürfen glaubten, daß sie nicht genügend erwiderte. Das Kellerei-Collegium hat es für zulässig ge- halten, seiner Erklärung diejenige Auffassung der Worte des Herrn Ministers zu Grunde zu legen, welche von dem letzteren ausdrücklich als ein Mißverständnis bezeichnet waren. Dem Kellerei-Collegium lag ein Antrag des Börsen-Commissariats vor, welcher dahin ging, das Collegium möge „amtlich an betreffender Stelle die geeigneten Schritte thun“. Das Collegium würde richtiger und seinem Ver- hältniß zur künftigen Staatsregierung entsprechender gehandelt haben, wenn es diesen Weg eingeschlagen hätte, anstatt in einer wenig angemessenen Form die Gründe zu veröffentlichen, aus wel- chen es über jenen Antrag zur Tagesordnung überging. Durch das von ihm beliebte Verfahren hat das Kellerei-Collegium sich selbst den Weg verschlossen, welcher von ihm behufs einer befriedi- genden Aufklärung und Lösung des eingetretenen Mißverständnisses hätte beschritten werden können und sollen.

Nach einer Hauptübersicht des Besuches der Gymnasien im preussischen Staate waren diese 245 höheren Lehranstalten (davon 28 in der Rheinprovinz) im Winterhalbjahr 1878—79 von 71334 Schülern in den Gymnasial- und 11017 in den Vorstufenschulen besucht. Der Confession nach waren von diesen Schülern auf den Gymnasien 49491 evangelisch (2934 in der Rheinprovinz), 14306 katholisch (4146), 7530 jüdisch (308), und nur 7 dissidentisch (nämlich 3 in Ostpreußen, je 2 in Posen und Sachsen). In den Vorstufen 8698 evangelisch (580), 864 katholisch (429) und 1455 jüdisch (61). Die Zahl der Lehrer betrug an den Gymnasien 2777 Directoren, Ober- und ordent- liche Lehrer (315), wissenschaftliche Hilfslehrer 294 (39), tech- nische Lehrer 431 (51), den Religionsunterricht ertheilende Orts- geistliche 160 (24), Probendiplomanden 176 (23); ferner betrug die Lehrerschaft an den mit den Gymnasien verbundenen Vorstufen 285 (29). Die 32 Progymnasien (13 allein in der Rhein- provinz) wurden von 3639 Schülern (1097) besucht, außerdem von 482 (20) in den Vorstufen. Von ersteren waren 1863 evangelisch (285), 1412 katholisch (758), 363 jüdisch (54), von letzteren 325 (5), 98 (15), 59 (feiner). Die Zahl der Lehrer betrug 270 (111 in der Rheinprovinz). Die 84 Realschulen erster Ordnung (12 in der Rheinprovinz) zählten 1515 Lehrer (238) 27462 Schüler in den Realschulclassen (3654) und 4635 in den Vorstufen (380). Von ersteren waren 22031 evan- gelisch (2000), 3116 katholisch (1360), 9 dissidentisch und 2306 jüdisch (294), von letzteren in derselben Reihenfolge 3905 (242), 298 (108), 3, 429 (30). Die 20 Realschulen zweiter Ordnung (3 in der Rheinprovinz) zählten 378 Lehrer (49), in den Realschulclassen 6173 (838), in den Vorstufen 1899 (178). Von ersteren waren 4922 (595) evangelisch, 366 katholisch (204), 4 dissidentisch, 881 (39) jüdisch, von letzteren eben so: 1442 (145), 101 (28), kein Dissident, 356 (3) jüdisch. Bemerkens- werth ist es, daß in allen vorgedachten vier Kategorien höherer

Lehranstalten der Besuch gegen das vorangegangene Sommerhal- jahr durchweg abgenommen hat.

Aus Westfalen, 17. Nov. schreibt man der „Elbf. Ztg.“: „Kommenden Freitag wird in Düsseldorf eine sehr wich- tige Versammlung des Niederrhein-Westfälischen Müllerverbandes stattfinden, auf der die Frage der zollamtseitigen Abfertigung des Getreides in ganzen Schiffsladungen besprochen werden soll. Es handelt sich nämlich um die Schwierigkeit, wie ein Schiff, das mehrere Fruchtgattungen in Ladung hat z. B. Weizen, Raps, Roggen und Koblhaat ohne eminenten Zeitverlust zollamt- seitig abgefertigt werden könne. Wie ich höre, gedenkt man in Düsseldorf den Antrag an die Staatsregierung zu stellen, sie möge in solchen Fällen das Gewicht nach dem Schiffscertificat als einem öffentlichen Glauben habenden Document annehmen. Für die Müller Rheinland-Westfalens hat die genannte Versammlung in doppelter Hinsicht große Wichtigkeit. Bis zum 1. Jan. 1880, dem Termine, mit welchem zugleich mit dem Eingangszoll auf Getreide auch die Rückvergütung desselben auf das event. wieder auszuführende Mehl eingeführt werden soll, sind nur noch wenige Wochen, und noch weiß Niemand, wie hierbei die in Betracht kommende Identitätsfrage zur Erledigung kommen wird. Die Mühlen Rheinland-Westfalens können in Folge dessen Mehler- läufe ins Ausland über December hinaus nicht abschließen. Aus genannten Gründen thut doppelte Eile Noth, und der Besuch der Düsseldorfer Versammlung ist gewiß allen Mühleninteressenten zu empfehlen.“

Bochum, 17. Nov. Gestern wurde hier eine äußerst zahl- reich besuchte Bärgerversammlung in Sachen der Marienkirche in der Neustadt abgehalten, welche Kirche be- kanntlich den „Altstabilen“ zur „Mitbenutzung“ übergeben wurde. Die Versammlung nahm einstimmig eine Petition an den Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium an. Die „Westfälische Volkszeitung“ stützt den Inhalt derselben wie folgt: Von dem richtigen Gesichtspunkte ausgehend, daß die städtischen Collegien die berufenen Wächter für das Wohl der Stadt und das Wohlergehen der Bürger sind, wendet sich die Petition zunächst an diese mit dem Eruchen, im materiellen Interesse eines der Kirche wegen gerade dort in dieser Ausdehnung und Anlage entstandenen Stadttheiles die Initiative zur Rückgewinnung der Marienkirche ausschließlich für den katholischen Gottesdienst zu ergreifen. Die Petition betont in erster Linie die dortige Nothlage; es kann dort kein Hausbesitzer und kein Geschäft mehr existiren, und folgt eine Substantiation der andern. Sodann erörtert sie den früheren Zustand, wo alle Sonn- und Festtage mindestens 7000 Personen aus der 28 000 Seelen zählenden katholischen Pfarrgemeinde dort ihren e- ligiösen Pflichten nachkamen und indirect Leben, Verkehr und Nach- rung in den Stadttheil brachten, während jetzt die Stragen dort herum den Eindruck einer unheimlichen Stille und Oede machen, das Gras auf dem Kirchplatz wächst, ein regelmäßiger katho- lischer Gottesdienst nicht mehr existirt, und die Kirche in den letzten Monaten von nur durchschnittlich 15 bis 22 Personen, meistens Frauen und Kindern besucht wurde. Die selbstständigen Altstabilen sind auf 48 zusammen geschmolzen, denen ca. 6500 selbständige Katholiken gegenüberstehen. Die Petenten betonen am Schluß die völlige Ausichtslosigkeit der sogen. „altstabilischen Bewegung“ in unserer Stadt und wenden sich um Intervention und Abhülfe an die städtische Vertretung.

Die Versammlung war von zahlreichen Andersgläubigen, Protestanten und Israeliten, besucht, und fand die Petition sofort zahlreiche Unterschriften. Da dieselbe lediglich das geistliche In- teresse betont, so wird sie von allen Confessionen unterstützt werden. Sehr erfreulich war die zahlreiche Theilnehmung von Seiten der nicht in erster Linie betroffenen Bürger der alten Stadt. Weitere Schritte an die höhern Behörden, sowie an den Cultus- minister, den Landtag und ein Immediatgesuch an Sr. Maj. den König sind nöthigenfalls vorbehalten.

Frankfurt a. M., 17. November. Das hiesige „Katho- lische Volksblatt“ beschäftigt sich mit einem unter dem Titel „Lebensbilder III, Lebensbild für Oberklassen deutscher Volkschulen“ in der Vorheim'schen Bürgerchule und vielleicht noch in an- deren hiesigen Communalchulen gebrauchten Buche, das von Ge- helligkeiten gegen die katholische Kirche strotzt. Es heißt dort: „Gregor d. Gr. (590) erhob sich zum Haupte der ganzen Christenheit (Papst)“. Die mündliche Belehrung ergänzt diesen Satz dahin, „daß es in den ersten Jahrhunderten über- haupt keine Päpste gegeben habe.“ Die Glaubenslehre der katholischen Kirche von der göttlichen Einsetzung des Papstthums wird mithin hier direct angegriffen. Aus dem Zeitalter Papst Gregor VII. werden — man höre und staune — als „Zirkuläre“ der christlichen, d. h. der katholischen Kirche, aufgezählt: a) Anrufung der Heiligen, b) Verehrung der Reliquien, c) Bilder- dienst, d) Wertheiligkeit, e) Zegener, f) Verbot des Willeleins, g) sieben Sacramente (Ehrenbeichte, Einnahme, Ehe, Priesterweihe, letzte Oelung, Taufe und Abendmahl). Vorausichtlich wird unter den Beschwerden der Katholiken im Landtage auch dieser wunde Punkt aufgezählt werden. Abhilfe ist hier durchaus er- forderlich. — Welche Rücksichtslosigkeit den Katholiken gegenüber auf der Tagesordnung ist, beweist der Umstand, daß am Aller- heiligentage am Kreuzgangbau, direkt neben dem Nordportale des Domes, von den Maurern z. z. während des Gottesdienstes in störender Weise gearbeitet und Schutt aus dem ersten Stock herunter ge- schüttet, aufgeladen und sofort gefahren wurde, ganz unbekümmert, ob die festlich gekleideten Kirchenbesucher dadurch belästigt wur- den, oder nicht. Vor den Kirchen anderer Confessionen werden während des Gottesdienstes (auch an Werktagen) die Straßen mittelst Ketten versperrt, damit keine Störung durch Fußtritte verursacht wird.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt in eigener Angelegenheit: „Am 24. October d. J. wurde der verantwortliche Redacteur der „Frankf. Zeitung“, Herr D. Saul, über die Urheberchaft einer in Nr. 276 unseres Blattes enthal- tenen Correspondenz, aus Bodenham datirt und die kriegsgerich- tliche Beurtheilung eines Hufaren betreffend, vom Amtsgericht VII. als Zeuge vernommen, da nach Ansicht der Militärbehörde die Mittheilung mit einer Verletzung des Dienstgeheimnisses verknüpft gewesen ist. Herr Saul versicherte eidlisch, daß er über den frag- lichen Einsender nichts wisse. Heute wurde Herr Saul an der- selben Stelle sowohl wegen der oben bezeichneten Correspondenz, als auch wegen eines in Nr. 277 enthaltenen, denselben Gegen- stand behandelnden Artikels als Angeklagter vernommen. Die beiden incriminirten Artikel sollen Verleumdungen eines Wacht- meisters, resp. des Kriegsgerichts und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen enthalten. Der Angeklagte machte bezüglich der ersterwähnten Correspondenz auf den Widerspruch aufmerksam, der darin liege, daß er jetzt wegen derselben Sache angeklagt sei,

in der
f. 3. a
Erzürm
Sache
Sinfich
Herr S
resp. ei
habe

man,
Rivers
entschl
verthei
Neutral
biger
weisen.
lich in
ten sein
häftig
haupte
nieres
ist, m
Rückfeh

No
wieder
teinfich
ein Sch
und ein
Gold u
Demissi

b. M.
folgend
„An
Sturz d
der Pap

Son
daß ma
offen so
miani
die „Rel
wenn m
die Zah
über ein
aller fei
nales, d
vingen,
unsicher
1823 V
No
geeign
ganze V
Abgeord
Bilung
der Kön

Ma
pos hat
Cuba so
ist auf
der gege
langte n
auch zus
gleich
die Cma
beischie
präsident
handen i
gen Auf
verneut
in welch
Cmanzip
ist in ein
und in
sein Umf
hat sich
sprochen.
gegenwä
Schlaven
schädigun
es wird
legenheit
Entschädi
sichten für

Kon
englisch
Am Mon
selben bild
der Erbr
geblich ge
britischen
handlung
formen ge
der deut
lungen ist
Kreien la
gemeinsam
im Princi
der Mäch
diesbezüg

Vete
brachte ne

ne Sommerhalbjah-
man der, Elbf.
ine sehr wich-
Müllerverbandes
en Abfertigung
en werden soll.
wie ein Schiff,
s. V. Weizen,
verläßt zollamt-
gedenkt man in
stellen, sie möge
onafissement als
annehmen. Für
e Verarmung
1. Jan. 1880,
angangszeit auf
event. wieder
nur noch wenige
die in Betracht
en wird. Die
dessen Wohlver-
schließen. Aus
der Befuch der
interessanten zu
ne äußerst zahl-
Sachen der
elche Kirche be-
ung" übergeben
Petition an
egium an. Die
elben wie folgt:
die städtischen
Stadt und das
tion zunächst an
ines der Kirche
age entstandenen
er Markenfische
ergehen. Die
e; es kann dort
und folgt eine
reuehen Zustand,
rsuchen aus der
dort ihren
erfahre und Pa-
die Straßen dort
debe machen,
däufiger altfah-
e in den letzten
sonen, meistens
der Altstahlfabrik
0 selbständige
am Schluß der
ne Bewegung" in
und Abgüsse an
ndersgläubigen,
e Petition sofort
gehäufige In-
unterstützt wer-
ung von Seiten
alt an Stadt-
an den Cultus
i. Se. Maj. den
hiesige Katho-
ter dem Titel
ischer Volkschu-
ht noch in ande-
das von Ge-
che strotzt. Es
am Haupte der
ehrung ergänzt
hundertern über-
laubenslehre der
Papstthums
Zeitalter Papst
als „Zirkulä-
a), aufgeklärt: a)
ien, c) Bilder-
des Bibelleiens,
der, Priesterweibe,
ausdrücklich wird
auch dieser
er durchaus er-
ollten gegenüber
daß am Aller-
Nordportale des
nkes in störender
ed herunter ge-
anz unbefürmert,
e belästigt wur-
eissionen werden
n) die Straßen
durch Fußwege
mff. Jg.' schreibt
J. wurde der
Herr D. Saul,
s Blattes enthal-
die kriegsgericht-
Amtsgericht VII.
Militärbehörde die
miffes verknüpft
er über den frag-
er Saul an den
en Correspondenz,
denselben Gegen-
ter vernommen.
agen eines Wacht-
illichmachung von
machte bezüglich
bruch aufmerk-
ache angeklagt sei,

in der er bereits Zeugnis abgelegt habe, und bemerkte, daß ihm f. 3. ausdrücklich versichert sei, daß es sich lediglich um die Erteilung des Einverständnisses handle, andernfalls er, als er in der Sache interessiert, die Zeugnisablegung verweigert haben würde. Hinsichtlich des Artikels in Nr. 277 der „Frankf. Zeitung“ erklärte Herr Saul, daß er in demselben eine Beleidigung von Personen resp. eine Verächtlichmachung von staatlichen Einrichtungen nicht habe erblicken können.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. In hiesigen offiziellen Kreisen behauptet man, England und Frankreich seien, obgleich Blignieres und Rivers Wilson keinen sonderlichen Erfolg in Wien hatten, fest entschlossen, ihre beanspruchten Rechte in Ägypten stramm zu verteidigen und die Forderungen der von Österreich vertretenen Neutralen, die sich in Ägypten im Namen der fremden Gläubiger einen politischen Einfluß verschaffen wollten, zurückzuweisen. Ob England in dieser Hinsicht mit Frankreich wirklich in vollem Einverständnis handelt, wird jedoch noch abzuwarten sein. Es scheint vielmehr, daß England wünscht, die Verhältnisse möchten sich so gestalten, daß es in Ägypten und überhaupt im Orient Frankreich nicht allein zur Seite habe. Blignieres reist heute und Nubar Pascha, der sehr französisch gesinnt ist, morgen nach Ägypten. Letzterer wurde vom Khediv zur Rückkehr ermächtigt.

Italien.

Rom, 18. Nov. Der h. Vater, der seit mehreren Tagen wieder öffentliche Audienzen erteilt, empfing den Rector des lateinisch-amerikanischen Collegiums, Santinelli, welcher Leo XIII. ein Schreiben des Erzbischofs von Buenos Ayres, Mgr. Azevedo, und eine Peterspfennigsgabe im Betrage von 9050 Francs in Gold überreichte.

— Cairoli überreichte heute Nachmittag dem Könige die Demission des gesamten Cabinets.

— Die „Liga der Demokratie“ von Rom hat am 3. d. M. aus Anlaß des Jahresfestes von Mentana an Garibaldi folgendes Telegramm abgesendet:

„An den General Garibaldi — Caprera. Mentana hatte den Sturz des Papst-Königs zum Zweck. Nur der König ist gefallen, der Papst ist noch geblieben, er muß auch fallen.“

Für die demokratische Liga: Castellani — Mario.“

Soweit gehen schon die Frechheit und der Haß der Secten, daß man in Rom selbst ungestraft die Vernichtung des Papstthums offen fordern darf. Gleichfalls in Rom hat der Senator Mazzani, im Alter von 80 Jahren, eines der göttlichsten Bücher die „Religion der Zukunft“ veröffentlicht. Da ist es kein Wunder, wenn mit dem Gend., den Scandalen und der Gottlosigkeit auch die Zahl der Verbrecher wächst. So berichtet die „Opinione“ über einen Raubmord auf einer Eisenbahn und die Ausplünderung aller seiner Passagiere, und eine Correspondenz desselben Journalen, daß bewaffnete Räuberbanden nicht bloß die südlichen Provinzen, sondern auch das Venetianische und das Mailändische unsicher machen. Im ersten Quartale von 1879 haben in Italien 1823 Morde stattgefunden.

Rom, 18. Nov. Cairoli und Depretis haben sich ziemlich geeinigt. Wenn des Königs Genehmigung erfolgt, so wird das ganze Ministerium morgen seine Entlassung einreichen, dies den Abgeordneten mitteilen und das Haus verlassen, sich bis zur Bildung des neuen Cabinets Cairoli-Depretis zu verlagern. Daß der König dies genehmigt, gilt heute für sehr wahrscheinlich.

Spanien.

Madrid, 16. Nov. Ministerpräsident Martinez Campos hat in seinem Bestreben, die Sklaven-Emancipation auf Cuba sofort einzuführen, unerwartete Unterstützung bekommen: es ist auf Cuba wieder ein Aufstand ausgebrochen. General Blanco, der gegenwärtig in Havana commandirt, meldete es und verlangte namhafte Verstärkungen, die ihm die Madrider Regierung auch zusagte und zwar in der Höhe von 10—15000 Mann; zugleich drängte er entschieden darauf, daß Regierung und Cortes die Emancipation der Schwarzen und die ökonomischen Reformen beschleunigen, sonst könne er für nichts stehen. Der Ministerpräsident kennt diese Sachlage wohl, und daß er sie so vorbringt, beweist der Umstand, daß unter den Leitern des jetzigen Aufstands einige Derjenigen, welche mit dem früheren Gouverneur Martinez Campos eine Convention unterschrieben haben, in welcher Martinez Campos sich feierlich verpflichtete, die Emancipation mit allen Kräften zu fördern. Der neue Aufstand ist in einem Bezirke ausgebrochen, wo zahlreiche Schwarze wohnen, und einstweilen muß sich General Blanco darauf beschränken, sein Umfahrgreifen möglichst zu verhindern. Der Ministerpräsident hat sich in der letzten Cortessitzung klar über diese Lage ausgesprochen. Das Hauptbindende der sofortigen Emancipation liegt gegenwärtig im Senat, wo die Interessen der cubanischen Sklavenbesitzer, die namentlich von einer Emancipation ohne Entschädigung nichts wissen wollen, zahlreiche Vertretung haben; es wird wenigstens an dem Versuch nicht fehlen, aus der Verlegenheit der Regierung und der Cortes die Genehmigung einer Entschädigung herauszupressen. In den Cortes sollen die Aussichten für die Entwürfe des Ministerpräsidenten günstiger stehen.

England.

London, 18. Nov. Es wurde gestern gemeldet, daß der englische Cabinetstath telegraphisch zusammengerufen sei. Am Montag Nachmittag 4 Uhr fand die Sitzung statt. In derselben bildeten orientalische Angelegenheiten wieder den Gegenstand der Erörterung. Wie der Londoner „Allgem. Correspond.“ von angeblich gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind zwischen der britischen Regierung und sämtlichen anderen Großmächten Unterhandlungen bezüglich der im Berliner Vertrag vorgezeichneten Reformen geführt worden. Die britische Regierung hat von Seiten der deutschen, österreichischen und französischen Regierung Mitteilungen über den Gegenstand erhalten, welche die in politischen Kreisen herrschende Annahme zu bestätigen scheinen, daß eine gemeinsame Action bevorstehe. Die türkische Regierung erkennt im Principe an, daß die vorgeschlagenen Reformen unter Aufsicht der Mächte zur Durchführung kommen, weigert sich jedoch, die diesbezüglichen Vorschläge Sir Henry Layard's anzunehmen.

Rußland.

Petersburg, 18. Nov. Die St. Petersburgskaja Wjeschtschka brachte neulich einen Artikel voller Schmähungen gegen die deutschen

Frauen. Bekanntlich gehören die russische Kaiserin, mehrere Großfürstinnen und zahlreiche Aristokratinnen der deutschen Nation an. Dem Blatte wurde nun das Recht des Einzelerkaufes entzogen. Das Blatt hat sich dadurch nicht einschüchtern lassen und fährt in derselben Weise fort. Neuerdings führt es alle möglichen Autoren der Welt an, um zu beweisen, daß die Deutschen eher — den Tieren, als den Menschen gleich sehen. Die Physiognomie des Deutschen sei der des Hundes ganz ähnlich. Auch in dem Character des Deutschen sei viel Hundisches enthalten u. s. w. Zum Schluß fordert der Redacteur, der pensionirte General W. Komaroff, der mit einer Pariserin verheiratet ist, jeden Deutschen, welcher sich über diese Darstellung aufhält, auf, nach St. Petersburg in die Redaktionsstube zu kommen, woselbst mehrere feste Knuten bereit stehen. Für die in Rußland gegen die Deutschen herrschende Stimmung ist dieser sehr bemerkenswerth.

Rumänien.

Zur Angelegenheit, betreffend die Emancipation der Juden in Rumänien, erzählt die „Times“ Folgendes: Während die deutsche Regierung geneigt ist, sich mit der augenblicklichen Lösung der rumänischen Judenfrage zu begnügen, scheinen die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens einige Schwierigkeiten zu machen. Die rumänische Regierung hat sich daher den Beistand der österreichischen Regierung erbitten. Letztere hat dem Wunsche entsprochen und ihre Bemühungen scheinen nicht erfolglos gewesen zu sein. Die französische Regierung hat bereits Österreich Kund gegeben, daß sie in Anbetracht der Schwierigkeiten, mit denen die rumänische Regierung zu kämpfen gehabt, für den Augenblick sich mit der erzielten Lösung begnügen wolle.

Bukarest, 17. Nov. Die Regierung hat nach vorgängigem Einvernehmen mit dem Metropolit und Primas sowie mit der Landesbehörde den bisherigen Bischof von Nikopolis und apostolischen Vicar der Walachei, Paoli, als katholischen Bischof von Bukarest anerkannt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Mefo Pascha ist augenblicklich hauptsächlich mit der Frage der Rückkehr der muslimänischen Flüchtlinge beschäftigt, ein kaiserliches Decret fordert die Vorfahrt auf, die Reglements für die Reformen der Gemarkung des Sultans zu unterbreiten, deren Veröffentlichung demnächst erfolgen soll.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Nov. Wie die „Westf. Jtg.“ aus angeblich guter Quelle vernimmt, ist das Project der direkten Bahn Düsseldorf-Grefeld mit einer zweiten Rheinbrücke bei Düsseldorf aufgegeben und zwar in Folge des Projectes des Anlaufes der Rheinischen Eisenbahn durch den Staat. Es würden — heißt es in dem Artikel — auf diese Weise die Interessen der Rheinischen und der Bergisch-Märkischen Bahn zusammenfallen, und meint man, daß deshalb jedenfalls die zwischen Neuß und Düsseldorf bestehende Eisenbahnbrücke der Bergisch-Märkischen Bahn auch für die direkte Bahn Düsseldorf-Grefeld in Benutzung kommen würde, da die Ausfuhrung des Baues der Linie Düsseldorf-Grefeld als solche keineswegs aufgegeben ist.

Neuß, 19. Nov. In einem krankhaften Zustande stürzte heute Nachmittag ein junger Mann, welcher Votendienst zwischen Neuß, Wülfrich und Geerd bezieht, vor dem Rheinthor und trug verärgerte Verletzungen am Kopfe davon, daß er dem hiesigen Hospital überwiesen werden mußte. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht gefährlich — Da der Bote auch unsere Zeitung von Rheinthor ab bis Wülfrich u. befragt, so werden unsere verehrl. Abonnenten eine Unregelmäßigkeit in der Bestellung der heutigen Nummer gewiß entschuldigen.

Neuß, 19. Nov. Zusammengefasst war das heutige Schöffengericht aus den Herren Assessor Strauven, Richter und Vorsitzender, Friedr. Breuer, Theodor Rauen, Schöffen, Meckel, Amts-Anwalt, Krautsche, Gerichtsschreiber.

Verhandelt werden im Ganzen 14 Sachen.
1) betrifft einen fremden Bettler, der zur Ausübung seines verbotenen Gewerbes die Stadt Neuß bereite und dafür mit 2 Tagen Haft bestraft wurde. 2) In 2) lernen wir 2 Angeklagte der letzten, besten Stände kennen, die einen Aufwand von 6 Zeugen und 3/4 Stunden Zeit nötig hatten, bloß um zu beweisen, daß der ihnen zugemuthete nächtliche Unfug und Scandal auf irrtümlichen Voraussetzungen beruhe, was ihnen indeß nur in so fern gelang, daß der eine frei kam, während der zweite ungeachtet eines reinen hannoverschen Dialectes mit 5 M. Strafe belegt wird. 3) In 3) lernen wir Jemanden, des Obst-Diebstahls angeklagt, kennen, der nicht da war, und sogar auf einen sofortigen Vorführungsbevel nicht erschien, weil er in seinen heimathlichen Jagdgründen nicht aufgefunden wurde. 4) handelt von einem Fälschungsdelict. Obgleich die Fruchtart und lieblich, war der Nachgeschmack, bestehend in 8 Tagen Haft, herbe und bitter. 5) brachte ein reisendes Trio; die betreffenden Drei hatten statt der gebundenen die ungebundene Redeweise angewandt und sich weidlich ausgelimpft, schließlich sogar geschlagen. In Anbetracht des Geschlechtes fiel das Verdict sehr gelinde aus. 6) Klage wegen Kartoffeldiebstahl wird ausgelegt und die Vorführung des Beschuldigten, welcher nicht zugegen, über 8 Tage angeordnet. 7) betrifft Entwendung eines Teppichs; die Sache wurde ebenfalls unter Vorführungsbevel des Angeklagten vertagt. 8) führt ein des Diebstahls beschuldigtes Ehepaar aus Köln vor, das hier in Neuß Fingerringe und Ohrringe gestohlen. Obgleich der Mann bereits wegen Unterschlagung bestraft war, betonte er fortwährend, daß er sich ehrlich durch die Welt schlage. Die Frau gab die Anschuldigung zu, machte sich aber große Mühe, ihren Mann aus dem Spiele zu halten, was ihr auch gelang; Derselbe wurde wegen Mangels an Beweis freigesprochen. Seine Gähnte erhielt eine Haft von 8 Tagen dictirt. 9) Eine Bäuerin aus Hadenbroich, spezialfälschlicher Natur, wurde nicht überwiesen und daher freigesprochen. 10) „Grober Unfug.“ Die Verhandlung wird vertagt. 11) Ebenfalls „grober Unfug“ wird mit 3 Tagen Haft geahndet. 12) Ein Vater wird wegen Prügeln seines 17-jährigen Sohnes auf öffentlichem Markte in eine Geldstrafe von 3 M. verurtheilt. 13) Schon wieder grober Unfug. Strafe 6 M. 14) betrifft eine Schlägerei, die Verhandlung wird vertagt.

Dülken, 17. Nov. Vorgestern Abend gerieth der Sohn der sehr geachteten Wittwe B. aus einer benachbarten Hofschaft in Folge der großen Dunkelheit, welche an diesem Abend

herrschte, auf dem Heimwege von Dülken in einen Wassergraben und ertrank. Erst heute Nachmittag fand man die Leiche des Unglücklichen, den man seit zwei Tagen vermisst und gesucht hatte.

Duisburg, 17. Nov. Im Canal in der Nähe der Rheinthorbrücke fand gestern Morgen ein junger Mann von hier, ein Schiffschmied, durch einen Unglücksfall seinen jähen Tod. Derselbe war im Begriff, in einer mit Roststäben beladenen Schalluppe zu einem im Canal liegenden Schiff zu fahren, um die Stäbe dort einzuladen. Plötzlich schlug der Rachen um, und der junge Mann, wahrscheinlich von den auf ihn fallenden schweren Eisenstäben beschwert oder vielleicht verlegt, gelangte nicht mehr an die Oberfläche des Wassers. Alle sofort mit edler Aufopferung unternommener Rettungsversuche, die einem der zu Hülfe Eilenden beinahe ebenfalls das Leben gekostet hätten, blieben leider erfolglos. Der Verunglückte war nach der „Rhein- u. Ruhr-Ztg.“ verheiratet und Vater von drei Kindern.

Köln, 18. Nov. Am 26. August wurde bekanntlich der hochw. Hr. Erzbischof Dr. Paulus Melchers von dem Bisthofsgericht von der Beschuldigung freigesprochen, mittelst der von ihm verfaßten Druckschrift: „Eine Unterweisung über das h. Meßopfer“, von Dr. Paulus Melchers, Erzbischof von Köln eine Amtshandlung vorgenommen zu haben, „nachdem er durch Erkenntnis des königlichen Gerichtshofes für geistliche Angelegenheiten aus seinem Amte als Erzbischof von Köln entlassen worden ist“; dagegen wegen der fernern Beschuldigung, den Titel eines Erzbischofs von Köln unbefugt angenommen zu haben, zu einer Geldbuße von 50 Mark verurtheilt. Herr Verlaß-Buchhändler Bachem, welcher beschuldigt war, als Drucker und Verleger der erwähnten Druckschrift zur Begehung des oben artikulirten Vergehens wissenschaftlich Hülfe geleistet zu haben, wurde freigesprochen. Gegen die beiden freigesprochenen Erkenntnisse hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, welche heute vor der Strafkammer des königlichen Landgerichtes zur Verhandlung kam. Es wurde, wie die „Köln. Jtg.“ mittheilt, in contumaciam verhandelt. Der erste Staatsanwalt, Hr. Grome, wiederholte den früheren Antrag auf 600 resp. 300 Mark Geldbuße. Das Gericht verurtheilte den Urtheilspruch auf den 25. d., Mittags um 12 Uhr.

Köln, 17. Nov. Die von dem Vorstande des Central-Dombauvereins gewählte Commission zum Ankauf von Kunstwerken im Gesamtbetrage von 60 000 M., welche als Gewinne für die am 15. Januar l. J. Statt findende 15. Dombau-Lotterie dienen sollen, wird am 25. d. Mts. mit der Auswahl der zahlreich eingelangten, im Museum Wallraf-Richarz ausgestellten Kunstwerke beginnen. Der Vorstand des Central-Dombauvereins hat für die Stadt gehalten vierzehn Dombau-Lotterien im Ganzen 1564 Kunstwerke als Gewinne angekauft und darauf eine Summe von 870 000 M. verwandt.

Köln, 17. November. Die October-Einnahmen der Rheinischen Eisenbahn incl. der Strecken Duisburg-Düsseldorf und Düsseldorf-Hörde betrugen im Personenverkehr 37 306 M., weniger im Güterverkehr 222 643 M., mehr, extraord. 36 936 M., mehr, im Ganzen 222 273 M., mehr. Die Gesamteinnahmen bis Ende October c. betrugen 601 290 M., mehr.

Oberlahnstein, 16. Nov. Die „Cobl. Jtg.“ berichtet: Auf der benachbarten Grube „Friedrichsberg“ verunglückte am Freitag bei der Nachschicht ein Arbeiter, welcher nebst drei anderen mit Sprengarbeiten im Schacht beschäftigt war, wobei sie auf ein altes Bohrhoch stießen, welches noch mit einer Ladung verladen war, die explodirte. Der eine Arbeiter, ein Italiener, wurde sofort getödtet, während zwei seiner Gefährten mit leichten Verletzungen davon kamen.

Frier, 17. Nov. In der vorgestrigen Sitzung der königl. Strafkammer wurde gegen zwei vielfach bestrafte Korbmacher aus Speicher wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Sie wurden zu je 18 Monaten Gefängnis verurtheilt. Dieselben hatten es, bemerkte die „Fr. Jtg.“, da sie die beleidigenden Worte in Gegenwart von königl. Beamten ausgesprochen, jedenfalls darauf angelegt, sich für den Winter ein sorgenloses Unterkommen zu verschaffen.

Buchum, 17. Nov. Heute wurden die drei verunglückten Arbeiter des Bochumer Vereins unter zahlreicher Theilnahme zur letzten Ruhestätte gebracht. Zwei der Verunglückten, Capelle und Menne, waren katholisch, der dritte, Brenner, evangelisch. Die beiden Brüder Menne, beide Kesselschmiede, standen im Augenblicke der Explosion neben einander auf einem reparirten Kessel und wurden beide durch die Wucht der Explosion aus dem zertrümmerten Kesselgebäude hinausgeschleudert. Der noch lebende Franz Menne wurde in niedriger Richtung über ein zwischengeschaltetes niedriges Gebäude gegen die Wand geschleudert, in welcher zufällig ein Fenster offen stand. Er stieg durch dieses Fenster weit in die Vertikale hinein auf einen Haufen Sand, hatte sich bewußtlos erhoben und wurde dort stehend aufgefunden, wußte aber darüber, wie er dorthin gekommen, nichts anzugeben. Sein Bruder Joseph, welchem wahrscheinlich durch Eifertheile sofort Stirne und Hinterkopf fortgerissen waren, wurde in derselben Richtung, aber höher fortgeschleudert. Die Leiche wurde erst am andern Morgen auf einem entfernt liegenden Dache aufgefunden.

Steele, 17. Nov. Heute Nachmittag wurde am hiesigen Bahnhofe beim Einfahren des 4 Uhr Zuges der einzige Sohn des Kaufmannes Herrn S. von hier überfahren und blieb sofort todt.

Soest, 17. Nov. Das „Soester Kreisblatt“ berichtet: Am vorigen Freitag fanden einige Herren von hier, die zur Jagd ausgegangen waren, im Felde bei Paradiese die Leiche eines jungen Mannes. Die Untersuchung hat ergeben, daß es der Rekrut J. aus Enten ist. Derselbe war erst seit Kurzem zum Militär und zwar beim 16. Regiment eingezogen. Seine Garnison Köln hat J. unter Zurücklassung der Uniform verlassen und sich zu seinen Verwandten nach Paradiese begeben, wo er eine Nacht verbrachte und am folgenden Morgen sich mittelst eines Terzerols durch den Mund erschloß.

Abonnements

für den Monat Dezember

zu 1/8 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Broig. W. M. Schmitz.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Nov. Amtliche Notierungen der Handelskammer.
Weizen fester, hies. eff. M. 23.00—24.00 S., fremder 23.00—24.00 S., per Novbr. 23.00 bz., 23.05 S., 23.00 S., per März — bz., 23.90 S., 23.85 S., per Mai — bz., 23.90 S., 23.80 S.
Roggen fester, hies. eff. M. 16.50—18.00 S., fremder 16.50—18.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Nov. 16.30 bz., 16.30 S., 16.25 S., per März 17.00—17.10—17.05 bz., 17.10 S., 17.05 S., per Mai 17.10 S., — S.
Hafer ohne Sad per 50 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 13.50—14.50 S., fremder 13.50—14.50 S., per März — bz.
Weizenmehl per Nov. M. 32.50 S., 00.00 S., März 34.00 S., 00.00 S.
Rüböl mitter, per 50 Rilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Rtl. M. 30.30 S., per Mai 30.10 bz., 30.20 S., 30.10 S. (Landmarkt) Weizen M. 21.50—23.00. Roggen 17.50—18.75. Gerste — Hafer 13.80—14.80 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Sack.

Andernach, 18. Nov. Weizen M. 11.24, Roggen 9.34 Gerste 9.53, Hafer 6.50 per 50 Rilo. Zahl der Kilogramme: 52,000 Rilo Weizen, 7,000 Roggen, 67,000 Gerste, 503 Hafer. Kartoffeln frühe M. 3.50, späte M. 3.— rote 3.50 per 50 Rilo.
Berlin, 19. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 223.— bz., Decbr. Jan. — bz., April-Mai 234.50 bz., Mai-Juni 236.— bz., Roggen per Nov.-Dec. 158.— bz., Dec.-Jan. 158.50 bz., April-Mai 166.50 bz., Mai-Juni 166.— bz., Hafer per Nov. 134.—, Nov.-Dec. 134.— bz., April-Mai 146.— bz., Mai-Juni 148.— bz., Rüböl Dec. 134.— bz., per Nov.-Dec. 55.— bz., April-Mai 56.50 bz., loco M. 55.— bz., per Nov.-Dec. 59.— bz., Nov. 58.30 bz., Mai-Juni 58.80 bz., Spiritus loco M. 59.— bz., Nov. 58.30 bz., Nov.-Dec. 58.30 bz., April-Mai 60.40 S., Mai-Juni 60.60 S.
Antwerpen, 19. Nov. Petroleum sehr fest. Markt disp. frs. 22.25 S., Nov. 22.25 S., Dec. 22.25 S., per Januar 22.50 S., Jan.-März 22.50 S. — Amerit. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 94.—, Amerit. Speck long disp. frs. 91. short disp. 95.— Schweinefleisch frs. 63.— Woll-Lumpen 215 Ballen.
Kurz Köln 124.—.

Antwerpen, 19. Novbr. (Schluß). Petroleum höher. Disp. frs. 22.50 S., 22.50 S., Nov. 22.50 S., 22.50 S., Dec. 22.50 S., 22.50 S., Jan. 22.50 S., 22.50 S., Jan.-März 22.50 S., 22.50 S.
Paris, 19. Nov. Weizen 8 Marken per Nov. 71.25, Dec. 71.50, Jan.-April 71.75, März-Juni 72.50. Roggen per Nov. 33.—, Dec. 33.—, Jan.-April 33.50, März-Juni 33.50. Roggen per Novbr. 23.75, Dec. 23.75, Jan.-April 24.25, März-Juni 24.50. Rüböl per Novbr. 80.25, wach 80.50, Jan.-April 81.75, Mai-August —, Spiritus per Nov. 68.50, Dec. 68.50, Jan.-April 68.75, Mai-August 68.75. Zucker weißer No. 3 per Nov. 78.—, Nov.-Jan. 78.50.
Hull, 19. Nov. Leinöl disp. 29, Jan.-April 29. Raffinirtes Cottonöl disp. 28.
Liverpool, 19. Novbr. Baumwolle fest. Umsatz 100,000 B., Zufuhr 5000 B.

London, 19. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 53 Cargos.
New-York, 18. Nov. Goldagio 102 1/4. London 4.80 1/4 D. — Weizen extra State D. 5.75. Rother Winterweizen 1.42. — Frucht für Gerste 6.— Petroleum Standard white 8 S. — Speck 6 1/2 S. — Baumwolle middling Upland 11 1/2 S. — Baumwolle —

Minste in künftigen Häfen der Union 39000 Ballen, Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 17. Novbr. Zum Verkauf standen 1867 Rinder, 8536 Schweine, 12228 Kälber und 5064 Hammel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 63—66, für 2. Qual. 53—54, und für 3. Qual. 45—48 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 47—48, 2. Qual. 43—45, 3. Qual. 40 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 55 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 40—55 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 17. Novbr. Zugetrichen waren: 2799 Ochsen, 811 Kühe, 74 Stiere, 875 Kälber, 23,031 Hammel, 2790 Schweine. Verkauf wurden: 2394 Ochsen 738 Kühe, 71 Stiere, 772 Kälber 20231 Hammel, 2790 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.16—1.22, Kühe 0.88—1.58, Stiere 0.92—1.34, Kälber 1.40—2.04, Hammel 1.20—1.84, Schweine 1.10—1.40.

Letzte Post.

Berlin, 19. Nov. Die Commission für die Eisenbahnvorlagen nahm heute den Bericht des Abg. v. Zedlitz über die Berlin-Stettiner Eisenbahn entgegen und verband damit eine Erörterung über die principiellen Punkte, welche bei allen Verträgen wiederkehren und gleichzeitig auch zu den Grundlagen des Gesetzes selbst gehören. Man glaubt auf diese Weise die Arbeiten der Commission abtun zu können. Die Verabreichung über die Stettiner Bahn macht überhaupt besondere Schwierigkeiten wegen der vielen Verpflichtungen, welche die Verwaltung gegenüber benachbarten Bahnen übernommen hat. Im Uebrigen werden von Mitgliedern der Commission bereits die sogenannten Garantieforderungen formuliert und den Ministern für öffentliche Arbeiten und Finanzen mitgeteilt.

Köln, 20. Nov. Am Schluß des gestrigen ersten Wahltages hatten 889 Wähler der zweiten Abtheilung von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Stimmen waren abgegeben worden für die Candidaten des Centrums: Sordt 215, Schmitz und Sieger je 210, Deder 204, Schumacher 203, und Raderach 202; für die Candidaten der liberalen Partei: Deuser 684, Meuser 682, Pfäume 681, Stolzmann 680, Lent 679 und Liebmann 668.

Wien, 19. Nov. Der ehemalige Minister Laffer ist gestorben.
— Die von wiener Blättern gebrachte Meldung, wonach Cardinal Jacobini dem Papste die glückliche Beendigung der mit Deutschland geführten Verhandlungen angezeigt hätte, wird von „Germania“ als auf Sensation berechnet und unrichtig bezeichnet.

Rom, 19. Nov. Cairoli und Depretis haben sich, wie verlautet, hinsichtlich des Programms für ein neues Cabinet dahin geeinigt, daß sich rasche die Abkündigung der Wahlsteuer, die Revision des Budgets und die Vorlegung eines Wahlreform-Entwurfs zur Aufgabe zu machen habe. Eine weitere Vertagung der Kammer soll für wahrscheinlich sein.

Rom, 19. Nov. Der König hat seine Einwilligung zur

Neubildung des Ministeriums Cairoli-Depretis gegeben. Die Unterhandlungen sind so weit gediehen, daß folgende Ministerliste wahrscheinlich ist: Es bleiben Cairoli für das Aeußere, Baccarini für die Bauten, Perez für den Unterricht; es treten aus G. Imbaldi und Bare; es übernimmt Depretis das Innere, Magliani die Finanzen, Villa geht zur Justiz über, Bonelli erhält vermutlich das Kriegsministerium. Zu belegen bleiben die Ministerien für Handel und Ackerbau. — Der König von Italien hat den deutschen Kronprinzen zum Besuch in Rom eingeladen und es ist jetzt wahrscheinlich, daß der Kronprinz im Frühjahr hierherkommt.

London, 19. Nov. Der Times wird aus Konstantinopel von gestern telegraphirt, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß auch die russische Regierung dem Sultan die unverzügliche Einführung der Reformen angerathen habe, damit ernste europäische Verwicklungen vermieden würden.

Fahrplan vom 15. October ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.18, 12.—, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34.
Geerd und Dierckhoff: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.30, 9.30.
Von Geerd nach Dierckhoff: 7.3, 9.1, 12.3, 4.41, 6.38, 9.38.
Gladbach und Vaden: 6.—, 7.43, nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.21.
Vittgen: 6.—, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9.
Von Vittgen nach Gladbach-Nachen: 6.10, 10.21, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
Von Kleinbroich nach Gladbach-Nachen: 6.13, 7.55, 10.28, 1.—, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.—, 9.35.
Von Großbroich nach Gladbach-Nachen: 6.24, 8.—, 10.33, 1.—, nur bis Gladbach, 2.43, 4.30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Benlo: 8.23, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57.
Von Gladbach nach Düren: 6.55, 11.11, 3.42.
Von Benlo nach Gladbach: 5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
Von Düren nach Gladbach: 8.5, 11.2, 4.—, 7.20.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.77, 8.35, 9.—, 9.58, 11.31, 12.20, 1.30, 2.10, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9.02, 11.—, Obercaffel: 7.25, 9.45, 12.24, 2.25, 8.43, 10.11.
Geerd: 7.33, 9.53, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Nachen: 4.34, 6.50, 9.4, 1.48, 4.—, 6.47, 9.34.
Gladbach: 6.55, 8.28, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.8, 1.24, 8.52.
Kleinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Vittgen: 7.17, 11.38, 9.5.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Köln 7.46, 10.18, 11.56, 1.49, 3.56, 6.33, 9.22.
Von Neuf nach Köln: 7.56, 10.26, 12.6, 6.32, 9.22.
Von Dirmingen nach Köln: 8.3, 10.40, 12.19, 2.6, 5.56, 9.47.
Von Dirmingen nach Köln: 8.18, 10.51, 12.30, 4.21, 7.7, 9.45.

Am Freitag den 21. Nov. 1879
Morgens 10 Uhr,
sollen an Ort und Stelle im Wirth-
schaftshaus von G. S. Krag zu
Neuf, Greifelderstraße Nr. 24,
1 Badentel resp. Schenke,
1 Ladengefell, 1 Säulen-
ofen, sowie 1 Vierpumpe
mit Aufsteffel und Zubehör
öffentlich meistbietend gegen Barzah-
lung verkauft werden.
Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Sehr gut empfohlen!
Bei Fr. Mondrion zu Dülken er-
schien:
Gebetbüchlein für Christen-
lebrkinder,
von Pfarrr Dydman. — 236 S.
8° in Leinw. geb. (3. Auflage) Preis
50 Pfg.
Inhalt: 7 Meßandachten, Morgens,
Abends, Tisch-, Beichtgebete und Nach-
mittags-Andachten, sowie eine Anzahl
Lieder. — Für gemeinsame Andachten;
aber auch sehr geeignet zum Privatge-
brauche für Kinder. — Zuerst. geg.
Einst. des Betrags oder Nachnahme. —
Bei größ. Part. entp. Rabatt.

Das von Herrn Pfarrr Dyck-
mans verfaßte und im Verlage von
Frz. Mondrion zu Dülken er-
schienene Gebetbüchlein für Schul- und
Christenlebrkinder „Die hl. Messe“
zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und
Billigkeit aus. Obwohl es zunächst für
gemeinsame Andachten berechnet ist,
hält es das „Pastoralblatt für die
Diocese Münster“ auch geeignet zum
Privatgebrauche. Dasselbe ist 236 Sei-
ten stark, in Leinen gebunden und kostet
nur 50 Pfg.

W. S. Niebach,
Oberstraße 113
empfiehlt bestens:
Seine Biscuit-Kartoffeln per
Malter 12 M. 50 Pfg.
Seine Sächsischen per Malter 11 M.
50 Pfg. Franco Keller.
Jeder Käufer hat, um sich von der
guten Qualität zu überzeugen, das Recht,
von den gelieferten Kartoffeln zweimal
zu kosten, bevor er Zahlung leistet.
Seine Äpfel 3 Pfg. 25 Pfg.

Mein Bureau befindet sich seit
heute in dem Hause des Herrn
Peter Schmitz am Markt.
Grevenbroich, den 15. Nov. 1879.
Schlick, Rechtsanwält.

Neue und gebrauchte
Möbel
billig zu kaufen bei Schreinermeister
Peter Gönen in Grevenbroich.

Diesem, welche noch Forderungen
an den verstorbenen Herrn Ant.
Küppers haben, wollen sich binnen
acht Tagen bei mir melden.
Job. Kremer, Herdt.

Frische egmonte
Schellfische, süße Brat-
bückinge, Maronen
Haselnüsse empfiehlt
Jof. Mertens, Bollstr.

Frische süße
Schellfische und süße
Bratbückinge empfiehlt
Wittwe Karl Wald, Oberstraße.

Lebend frische Schell-
fische, Bückinge,
Aheinfische, Lachs-
forellen, Kieler
Sprotten, Apfelsinen und Ci-
tronen empfiehlt
J. Wald, Greifelderstraße.

Fr. Schellfische und
süße Bückinge empfiehlt
Pet. Hofer,
Kramstr.

Lebend fr. egmonte
Schellfische und Ka-
blau empfiehlt die
Fischhandlung M. Walge,
Büchel.

Per 1. December a. c. sind bei uns
die Stellen eines Peizers und eines
Maschinenwärters zu besetzen.
Nur solche Bewerber finden Ver-
sichtigung, welche sich über ihre
jetzige Thätigkeit gut ausweisen können.
Neuer Papier- und Pergament-
Papier-Fabrik
Actien-Gesellschaft.

Ein tüchtiger Bäckerfelle sucht
Stelle, am liebsten in oder bei Neuf.
Näheres in der Exp.

Stadtraths-Wahl
II. Abtheilung.

Unsere Candidaten sind die Herren
Notar Brandenbergs und
Franz Hermkes, Wirth.

Die Personenfrage ist in den beiden Versammlungen der
Wähler II. Classe allseitig erledigt worden. Jetzt gilt es,
an den gemeinschaftlich aufgestellten Candidaten festhalten.
Wir vertrauen auf alle unsere Gesinnungsgenossen.
Neuf, den 19. Novbr. 1879.

Das kath. Wahlcomite.

Die
Glas-, Porzellan- und Colonial-
waaren-Handlung
von
Wilh. Josten-Busch

empfiehlt Petroleum-Lampen und alle in ihr Fach einschlagende Artikel
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

van Treeck & Eupen,
Düsseldorf, Kronprinzenstr. 9.

Gold- und Polirurleisten-Fabrik.
Oval, Rund und geschweifte Rahmen. Weiler-Spiegel.
Geschweifte u. gerade Gallerien. Weiß- u. Tapeten-Leisten.

Deutsche
Adler-Bläue
für Wäsche.
Unentbehrlich
für jede
Hausfrau.
Preis
per Paquet
10 Pfg.
Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen.

Gründlichen Unterricht im Nähen
und allen seinen Handarbeiten er-
theilen Geschw. Hammer,
Breitstr. 23, II. Etage.

Eine Maschinennäherin sucht
Arbeit. Näheres Goddhammer 31.

Herrenschaften erhalten sofort und Licht-
meß tüchtige Dienstmädchen durch
Frau Köppling, Goddhammer 31.

Ein Mädchen, welches im Win-
denmachen erfahren, wird gesucht.
Röhlenstraße 43.

Eine junge Dogge zu verkaufen bei
Pet. Deußen, Lützenbroich.

Lenzelmönig
von P. W. Gers in Breslau.
unübertrefflich gegen Schnup-
fen, Katarrh, Grippe, Husten,
Heiserkeit, Verschleimung,
Kiehl und Kraken im Halse,
sowie in großen Gaben ge-
gen Verstopfung, ist in Neuf
allein echt zu haben bei
Wwe. W. Schroers,
Friedrichstraße.

Wichtig für Kranke!
Magen-, Gant-, Rheuma, Drüsen,
Bandwurm u. Epilepsie-Leiden heilt
seit 50 Jahren mit nachweislich gro-
ßen Erfolgen Prof. Wandram
se. Bückeburg. (H. 62201)

Eau de Cologne.
Prima Qualität per Flasche 1 M.
20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.
Expedition der
Neuf-Grevenbroich. Zeitung.

Neuf-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.

Von Neuf:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.
(sonst Sonntags.)	(sonst Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 45 "	1 " 30 "
2 " 20 "	3 " 10 "
4 " 30 "	5 " 30 "